

Die elfte Seite

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Zürcher Illustrierte**

Band (Jahr): **13 (1937)**

Heft 48

PDF erstellt am: **20.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Bildung über alles — *Le triomphe de la culture*



«Na, Mina, wie hat Ihnen denn gestern der «Lohengrin» gefallen?»
 «Ach, wunderbar, wie aus dem Leben gegriffen, die Herren wollen doch nie sagen, wie sie heißen.»
 — *Alors Mina vous avez eu du plaisir à «Lohengrin».*
 — *Ah, Madame, c'est merveilleux et tellement réellement vrai, les messieurs ne veulent jamais dire leur nom!»*

Zeichnung H. Kuhn

Die FIFTE Seite



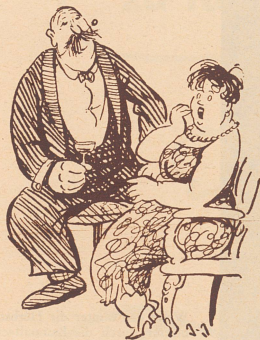
«Verflucht! Das ist nun schon der Dritte in dieser Woche.»
 — *Vraiment, je suis trop distrait, c'est la troisième fois que cela m'arrive cette semaine.*
 (Bystander)

Sprach-Grenzen. «Denken Sie sich, gestern sitze ich im Schnellzug, da kommt ein Chinese rein, drückt sich in die Ecke gegenüber, legt die Füße auf meine Knie und schnarcht los. Und bleibt zwei Stunden lang im schönsten Schläfe so liegen.»
 «Warum ließen Sie sich denn das gefallen?»
 «Ja, was sollte ich denn machen? Ich sprech' doch kein Wort Chinesisch!»

Kindliches Spiel. Kleines Mädchen: «Was kostet eine Fahrkarte nach B.?»
 Schalterbeamter (wütend): «Du fragst jetzt schon zum sechstenmal! Ich habe es dir ja längst gesagt! Warum kommst du immer wieder?»
 Kleines Mädchen: «Mein Brüderchen will es. Er freut sich immer so, wenn Sie den Kopf durchs Loch stecken. Er sagt, das wäre wie im Zoologischen Garten.»

Er hat es satt. Schneider: «Wenn Sie wenigstens versprechen würden, daß Sie mir meine Rechnung Anfang nächsten Monats bezahlen wollen!»
 Kunde: «Ich habe dieses ewige Versprechen satt! Wie oft habe ich Ihnen schon versprochen, zu bezahlen, und trotzdem sind Sie immer wiedergekommen!»

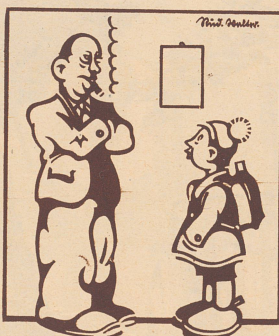
«Es ist ein wahres altes Sprichwort: Zufriedenheit ist besser als Reichtum!»
 «Ganz recht! Niemand pumpt einen an!»



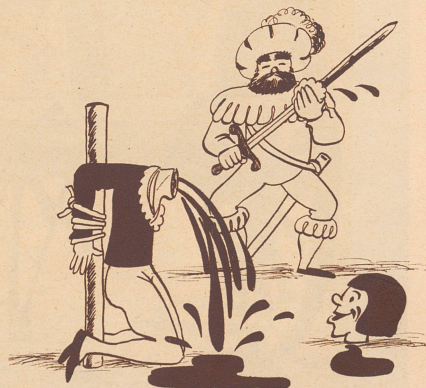
Sie: «Gestern abend habe ich zwei Stunden lang Beethoven gespielt.»
 Er: «Na, haben Sie gewonnen oder verloren?»
 — *Hier soir, et bien durant deux heures j'ai joué du Beethoven.*
 — *Et je parie que vous avez perdu!*



«Gutenberg ist doch ein großer Mann gewesen, was würden wir ohne Telephon machen!»
 — *Allez, Gutenberg était un rude bonhomme. Que ferions-nous sans le téléphone?*
 (Das illustrierte Blatt)



«Warum hast du nachsitzen müssen?»
 «Ich wußte nicht, wo die Azoren sind.»
 «In Zukunft merk dir gefälligst, wo du deine Sachen hinlegst!»
 — *Et pourquoi as-tu été puni?*
 — *Je ne savais pas où étaient les Açores.*
 — *Très bien. Ça t'apprendra à mettre tes affaires en ordre!*



— *Tiens, je ne m'étais jamais considéré sous cet angle-là!*

Nos enfants.

— *Pourquoi pleures-tu, mon chéri?*
 — *Raymond m'a fait du mal.*
 — *Comment ça?*
 — *J'ai voulu lui donner un coup de poing, mais il s'est baissé et je me suis cogné au mur.*

Far-West.

«A quelles heureuses circonstances croyez-vous attribuer votre longévité?»
 demanda un journaliste anglais à un centenaire de Californie. Et le vieillard: «Avant tout, à l'incapacité du shérif qui, en 1860, n'avait pu découvrir l'assassin d'un surrier.»